

Ort des Abschieds und der Trauer

AARAU Grosse Abdankungshalle auf dem Friedhof Rosengarten steht nach der Sanierung wieder zur Verfügung.

HERMANN RAUBER

Sie steht mittlerweile unter Denkmalschutz und ist für 5,57 Millionen Franken saniert worden. Die grosse Abdankungshalle auf dem Friedhof Rosengarten in Aarau steht ab heute wieder als «Ort des Abschieds und der Trauer» zur Verfügung.

Die Einweihung der sanierten Abdankungshalle geschah zwar im würdigen Rahmen, war aber laut Stadtbaumeister Felix Fuchs «für einmal ein erfreulicher Anlass». Ganz im Gegensatz zur unveränderten Zweckbestimmung, der Bevölkerung als «Ort des Todes, des Abschieds und der Trauer» zu dienen. Erfreulich war, dass das Stadtparlament und die Bevölkerung mehrheitlich für eine Erhaltung des Gebäudes votierten, während der Stadtrat mit seinem Antrag, das Haus abzubauen, vor drei Jahren allein auf weiter Flur blieb.

NICHT NUR «GUTE ARBEIT»

Diese Fussnote in der städtischen Geschichte blieb an der offiziellen Feier vor geladenen Gästen allerdings unerwähnt. Stadtrat Ruedi Zinniker sprach vielmehr von einem «wichtigen Tag für den Rosengarten» und lobte die neue Gebäudehülle, die Haustechnik und die Gestaltung mit zwei innessseitig liegenden Baukörpern, die dem Raum mehr Wärme verleihen. Dafür hatten die Stimmberechtigten Ende November 2006 einen Kredit über 4,75



Die Aarauer Abdankungshalle von 1968 glänzt nach der Sanierung wie neu.

7/0

Millionen Franken bewilligt, die allerdings nicht ausreichen dürften. Die vorläufige Kostenrechnung sieht Ausgaben von 5,57 Millionen Franken vor, hinzu kommen noch einmal 650 000 Franken für die Umgebungsarbeiten. Laut Ruedi Zinniker, dem Präsidenten der Baudelegation, haben in den letzten 15 Monaten allerdings «nicht alle Handwerker

ganze Arbeit geleistet», was zu einer Verlängerung der Bauzeit geführt habe.

JURA-SÜDFUSS-ARCHITEKTUR

Für Architekt Philipp Husstein war die Sanierung eines Werks der so genannten Jura-Südfuss-Architektur, das 1968 entstanden ist, nicht einfach. Trotzdem ist es gelungen,

grosse Teile der ursprünglichen Substanz, namentlich die Fassade aus Glas und Stahl, zu erhalten. Das heisst, die «reduzierte Ästhetik und die Transparenz» der Erbauer (Barth & Zaugg) bestechen nach wie vor.

Dass der sakrale Raum auf den Betrachter «neutral» wirkt, ist durch die Entfernung des Kreuzes an der Stirnwand noch unterstrichen worden. Der Ort des Abschieds ist damit bewusst auch «glaubensneutral» gehalten und soll allen Religionsgemeinschaften dienen. Thomas Jenelten (römisch-katholische Pfarrei) und Ursus Waldmeier (reformierte Kirchgemeinde) würdigten die neu entstandenen Nebenräume für die Trauerfamilie und für Besucherinnen und Besucher von Grübern im Aussenbereich. Der schlichte künstlerische Schmuck mit einer einfachen Möblierung stammt von Ruth Maria Obrist, Ibaden, wobei vor allem die vergoldete Rückwand auffällt, laut Waldmeier ein Ausdruck «der Präsenz der göttlichen Dimension».

Für Stadtmann Marcel Guignard ist die neue Halle ein «Begegnungsort, um Verstorbenen Respekt zu zeigen». Hier könne man «ein öffentliches Zeichen der Erinnerung setzen», ganz im Sinne jener Rituale, die seit Jahrhunderten den Trauerprozess stützen. Unter den Klängen der Aarauer Turmbläser schritt die Festgemeinde zu einem Stehapéro, was wohl in Zukunft in der grossen Abdankungshalle eher selten der Fall sein dürfte.

Ort des Abschieds und der Trauer

AARAU

Grosse Abdankungshalle auf dem Friedhof Rosengarten steht nach der Sanierung wieder zur Verfügung.

HERMANN RAUBER

Sie steht mittlerweile unter Denkmalschutz und ist für 5,57 Millionen Franken saniert worden. Die grosse Abdankungshalle auf dem Friedhof Rosengarten in Aarau steht ab heute wieder als «Ort des Abschieds und der Trauer» zur Verfügung.

Die Einweihung der sanierten Abdankungshalle geschah zwar im würdigen Rahmen, war aber laut Stadtbaumeister Felix Fuchs «für einmal ein erfreulicher Anlass». Ganz im Gegensatz zur unveränderten Zweckbestimmung, der Bevölkerung als «Ort des Todes, des Abschieds und der Trauer» zu dienen. Erfreulich war, dass das Stadtparlament und die Bevölkerung mehrheitlich für eine Erhaltung des Gebäudes votierten, während der Stadtrat mit seinem Antrag, das Haus abzubauen, vor drei Jahren allein auf weiter Flur blieb.

NICHT NUR «GUTE ARBEIT»

Diese Fussnote in der städtischen Geschichte blieb an der offiziellen Feier vor geladenen Gästen allerdings unerwähnt. Stadtrat Ruedi Zinniker sprach vielmehr von einem «wichtigen Tag für den Rosengarten» und lobte die neue Gebäudehülle, die Haustechnik und die Gestaltung mit zwei innenseitig liegenden Baukörpern, die dem Raum mehr Wärme verleihen. Dafür hatten die Stimmberechtigten Ende November 2006 einen Kredit über 4,75 Millionen Franken bewilligt, die allerdings nicht ausreichen dürften. Die vorläufige Kostenrechnung sieht Ausgaben von 5,57 Millionen Franken vor, hinzu kommen noch einmal 650 000 Franken für die Umgebungsarbeiten. Laut Ruedi Zinniker, dem Präsidenten der Baudelegation, haben in den letzten 15 Monaten allerdings «nicht alle Handwerker ganze Arbeit geleistet», was zu einer Verlängerung der Bauzeit geführt habe.

JURA-SÜDFUSS-ARCHITEKTUR

Für Architekt Philipp Husstein war die Sanierung eines Werks der so genannten Jura-Südfuss-Architektur, das 1968 entstanden ist, nicht einfach. Trotzdem ist es gelungen, grosse Teile der ursprünglichen Substanz, namentlich die Fassade aus Glas und Stahl, zu erhalten. Das heisst, die «reduzierte Ästhetik und die Transparenz» der Erbauer (Barth & Zaugg) bestehen nach wie vor.

Dass der sakrale Raum auf den Betrachter «neutral» wirkt, ist durch die Entfernung des Kreuzes an der Stirnwand noch unterstrichen worden. Der Ort des Abschieds ist damit bewusst auch «glaubensneutral» gehalten und soll allen Religionsgemeinschaften dienen. Thomas Jenelten (römisch-katholische Pfarrei) und Ursus Waldmeier (reformierte Kirchgemeinde) würdigten die neu entstandenen Nebenräume für die Trauerfamilie und für Besucherinnen und Besucher von Gräbern im Aussenbereich. Der schlichte künstlerische Schmuck mit einer einfachen Möblierung stammt von Ruth Maria Obrist, Baden, wobei vor allem die vergoldete Rückwand auffällt, laut Waldmeier ein Ausdruck «der Präsenz der göttlichen Dimension».

Für Stadtammann Marcel Guignard ist die neue Halle ein «Begegnungsort, um Verstorbenen Respekt zu zeigen». Hier könne man «ein öffentliches Zeichen der Erinnerung setzen», ganz im Sinne jener Rituale, die seit Jahrhunderten den Trauerprozess stützen. Unter den Klängen der Aarauer Turmbläser schritt die Festgemeinde zu einem Stehapéro, was wohl in Zukunft in der grossen Abdankungshalle eher selten der Fall sein dürfte.